Besinnen an. Doch kaum zu Hause, kehrt er mit noch grösseren Schritten zurück und erklärt mir, einen falschen Wecker erhalten zu haben. Mein Erstaunen ob solcher Kenntnis und Behauptung kann sich jeder Kollege ausmalen. Jetzt lasse ich meinen Käufer seine Behauptung begründen, und mit Hervorziehung eines Notizbuches bekomme ich die betreffende Weckernummer gesagt. Jetzt war ich geschlagen, und all meine Vorstellungen, diesen Wecker anzunehmen, deren Verschiedenheit ja nur darin bestand, dass die Nummer am Schlusse statt einer 5 eine 3 war, blieben zwecklos.

Es war nicht schwierig, dadurch den Zweck zu erkennen, denn der Wecker hatte für die Sonntagspartie seine Dienste geleistet, war, nebenbei bemerkt, auch sehr teuer und das Geld jetzt wieder wichtiger. Auf meine Frage, ob ich das Geld herausgeben dürfe, ertönte ein freudiges „Ja". Dieses war mir einstweilen aber nicht so eilig, denn ich schickte zu dem Postbeamten und liess mir Nr. 5 ausbitten. Tableaux!

In Vorstehendem habe ich versucht, im Interesse unseres Standes einige Vorteile in unserem Berufe, geschöpft aus der Praxis und belegt durch Beispiele, festzuhalten. Es sollte mich freuen, wenn andere Kollegen mit gleichem antworten würden.

Prof. M. Meurers „Pflanzenformen" und das Ornamentzeichnen.

Von **Ernst Messerer.** [Nachdruck verboten.]

(Schluss.)

Durch die projizierende Darstellung — das Auflösen des Naturobjektes in die Fläche — werden natürlich in erster Linie Kunstformen für das Flachornament gefunden werden. Sobald es sich um die Gewinnung plastischer Formen handelt — was schon beim perspektivischen Zeichnen als notwendiges Moment zu Tage tritt —, um die Gewinnung neuer Konstruktionstypen, so wird das Studium der plastischen Pflanzenformen zur Unerlässlichkeit. Der Modelleur, der Ziseleur, der Goldschmied wird ja in den meisten Fällen das „plastische Ornament" brauchen und sich ausserdem vor die Aufgabe gestellt sehen, für seine Ideen konstruktive Vorbilder aus den plastischen Naturformen zu suchen, und aus letzteren die natürlichen Funktionen der einzelnen Konstruktionsglieder zu erkennen, und sie an seinen Werken sinngemäss wirken zu lassen.

Hierbei sprechen, insofern es sich um konstruktive Aufgaben handelt, folgende Gesichtspunkte mit.

Vor allem müssen in der auszuführenden Komposition die Aufgaben (Funktionen) des Ganzen, sowie seiner Glieder, ihre Aufeinanderfolge, gegenseitige Beziehung und Abhängigkeit zur Geltung gelangen. Ferner sind die Kräfte, die in der Schwere und in den diese parallelisierenden Mitteln liegen, bildlich zum Ausdruck zu bringen. Diese Kräfte bestehen in der „unmittelbaren" Festigkeit (Balken), in der „rückwirkenden" Festigkeit (Stützen) und in der „Wechselwirkung" von Stütze und Last. Als weiterer Gesichtspunkt wäre die durch den Gebrauchszweck vorgeschriebene, bezw. nahe gelegte Form ins Auge zu fassen. Das Spiel dieser Kräfte zeigt sich in wunderbarer Weise nun gerade in der Pflanze, wie sie auch die Trägerin vorbildlicher Konstruktionsideen ist.

Der Gedanke des Zusammenfassens und Bindens wird entweder durch sogen. Reihungen (Aneinanderreihen von gleichen oder verschiedenen Formen und Typen) oder durch direkte Verbindungen zum Ausdruck gebracht. Vorbildlich ist hier die zusammenhaltende, umschliessende und rankend umwickelnde Eigenschaft einzelner Pflanzenorgane. Aus diesem Gedanken des Bindens sind auch die meisten Bandformen, Blattkränze, Blätterrundstäbe, Festons u. s. w. entstanden.

Der Ursprung jedes Blattes ist der „Knoten" am Stengel der Pflanze. Das pflanzliche Vorbild des Knotens sehen wir wieder in den die antike Säule gliedernden Rundstäben und in dem Wulst, der Fuss und Hohlkörper mancher Kelchgefässe verbindet. Wie beim Knoten des Pflanzenschaftes, schliessen sich an diese Rundstäbe oder Wulste Blattreihungen und Blattkränze an, es ist also der durch Rundstab oder Wulst ausgedrückte Gedanke der Blattbefestigung genau dem pflanzlichen Vorbilde der Knotenfunktion entnommen.

Ferner werden die Krafteigenschaften der Pflanze, die Kraft des Wachstums, mit der der Keim die Fesseln des Samenkorns sprengt, Erdstücke und Steine hebt, die elastische Kraft der sich aufrollenden Pflanzenspirale als Bild für mechanische Leistungen benutzt. So verkörpern die Ueberschlagungen der Pflanzenblätter und die federnden Eigenschaften der Pflanzenranke stets den Gedanken der Wechselwirkung von Stütze und Last.

Manche Pflanzenteile bilden ohne weiteres Vorbilder zu konstruktiven Gebilden der Kleinkunst. So geben Pflanzenspiralen Beispiele für Voluten und Gesimsträger oder überhaupt für tragende Bauglieder. Ausgehöhlte Fruchtformen und Schalen werden zu Füll- und Trinkgefässen benutzt. Aus den Einzelformen mancher Blumen und Knospen werden flache teller- und schüsselartige Formen oder becher-, kelch- und röhrenartige Gefässtypen gezogen. Der flache Deckel von Hohlgefässen entsteht aus der natürlichen Blätterrosette, und der Knopf darauf erhielt seine Form von den Zapfen und sogen. Palmkätzchen. Knospen und Stengelformen geben Agraffen und Gerätestiele ab, und ein Blütenzweig verwandelt sich spielend in einen Kerzenhalter.

Die Formgebung und seine Dekoration aber, sagt Meurer, kann und darf nur so weit von der Nachahmung des Vorbildes beeinflusst werden, als dieses durch seine Erscheinung den bestimmten Zweck und die besondere Bedeutung des Kunstwerkes treffend zum Ausdruck zu bringen vermag.

Da die den Naturformen zu Grunde liegenden und in ihnen verkörperten Ideen meist ganz andere sind und anderen Zwecken zu dienen haben, als die zukünftigen Träger der Kunstformen, so ergibt sich schon hieraus, dass die Naturformen den jeweiligen Zwecken entsprechend vom Künstler häufig umgestellt, umgeändert, vereinfacht werden, oder dass die Formen verschiedener Vorbilder zu einem einzelnen Gliede vereinigt werden müssen. Bald wird nur die Anordnungsidee des Pflanzenblattes, die Linienführung seines Gerippes, bald nur seine äussere Form oder ein Teil derselben zu benutzen sein.

Es würde natürlich zu weit führen, alle Anregungen Meurers auch nur im Auszuge hier mitzuteilen. Zweck dieses Aufsatzes soll nur sein, Interessenten, die sich im Selbstentwerfen von Ornamenten oder auch von plastischen Arbeiten üben wollen, auf die noch viel zu wenig bekannte Methode Professor Meurers aufmerksam zu machen.

Die Figuren 6 bis 10, die wir ebenfalls mit besonderer Erlaubnis des Verlags Kühtmann in Dresden bringen, sind photographische Aufnahmen nach Naturpräparaten und geben nicht nur für die perspektivische Darstellung, sondern auch zum Studium der plastischen Eigenschaften der Pflanze Anregung.

Die Blüte der Fig. 6 verkörpert als Rosette durch ihre strahlenförmig sich vom Mittelpunkt entwickelnde cyklische Form die Idee der centralen Gestaltung innerhalb der Kunstformen. Während das Blatt nur als freie Endigung nach einer Seite hin wirken kann, kann die Blüte als runder, von allen Seiten wirkender Abschluss dienen. Die raumumfassende Eigenschaft der Blüte macht sie zum ursprünglichsten Vorbild für Gefässformen.

Bei der Besprechung der Stengel, Blattansätze, Stützblätter, Blattscheiden u. s. w. gibt Meurer eine Menge Hinweise und Beobachtungspunkte, die dem Laien sicherlich entgehen würden. So wird uns erklärt, dass die Verzweigung des Stengels strahlenförmig angeordnet ist, um das Gleichgewicht der Pflanze zu erhalten. Die Verzweigungen selbst setzen entweder in einer Ebene oder in Schraubenform an, also entweder „quirlständig" oder „wechselständig". Der Stengel ist teils rund, teils drei-, vier- und mehreckig oder auch oval, je nach seiner Verzweigung und seinem Skelett. Er ist teils glatt, teils durch Längsrippen gegliedert. Diese Längsrippen (Kanneluren) stellen das eigentliche Skelett des Stengels dar, das als Träger der Anhangsorgane sich im Schaft der Pflanze in Form von Baststrähnen cylinderisch gruppiert. Die Anordnung dieses statischen Gerüstes ist sehr mannigfaltig und kann durch den freigelegten Querschnitt des Stengels näher untersucht werden. Die Einzelformen des Stengels, als: Verjüngung, Schwellung, Knotenbildung und Längsrippen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318544717-19040100/170